

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 83=103 (1937)

**Heft:** 3

**Artikel:** Steigwachs oder Seehundsfelle

**Autor:** Salzmann, H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14703>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fanterie das Gefühl erhöhter Sicherheit verleihen und die Gefahr der Massierung — also grösserer Ziele — geringer erscheinen lassen. Damit werden also — vielleicht — für die lauernden Mg. wieder bessere Zeiten anbrechen.

Für den Mitrailleur, der, besonders im Verteidigungskampfe, oft allein die Verantwortung für wichtige Geländeteile trägt, ist es ganz besonders Pflicht, sich auch geistig mit seiner Aufgabe auseinanderzusetzen. Dazu gehört in erster Linie eine klare Vorstellung von den zu erwartenden, möglichen Zielen. Was wird kommen? Wann, auf was für Ziele muss das Mg. schiessen? Was wird es — technisch — für Feuer sein? Eine solche geistige Vorbereitung dient auch dazu, die Gefahr von Ueberraschungen, und damit vielleicht des Versagens, so weit irgend möglich zu bannen.

Gerade in unsern Manövern ist ja die Organisation einer Verteidigungsstellung, das Festlegen der Abwehr Idee, kurz: die *Vorbereitung* des eigentlichen Abwehrkampfes die letzte Phase, die noch kriegsmässig durchgeführt werden kann. Sobald es zum Kontakt kommt, werden die Handlungen unwahrscheinlich und verzerrt, weil eben das Abwehrfeuer durch den Angreifer nicht oder nur ungenügend respektiert wird. Wir müssen daher, und sei es auf Kosten des Schlussfeuerwerks, diese Phase auch wirklich bis ins Detail durcharbeiten. Dann erst sind wir «bereit».

---

## Steigwachs oder Seehundsfelle?

Von *H. Salzmann*.

Ich habe mir in militärischen Ski- und Winterwiederholungskursen schon oft die Frage gestellt, was für unsere Armee im winterlichen Gebirge praktischer sei, Steigwachs oder Seehundsfelle.

Vor einigen Jahren gebrauchte das Militär selten Felle. Es gab Theorie über das Wachsen der Ski und wir rieben am Abend mit Kork und Handfläche Gleit- und Steigwachs durcheinander, um am Morgen den Anforderungen gewachsen zu sein. Erst in letzter Zeit werden oft die Felle gestattet; so auch am Stafettenlauf des schweiz. Skirennens 1936 in Davos.

Ich bin zur Ueberzeugung gekommen, dass im winterlichen Gebirge jeder Truppenkörper, der grosse Steigungen zu überwinden hat, mit Fellen ausgerüstet sein *muss*. Sie sind das Mittel, das uns am raschesten auf die Anhöhe hinauf führt. Ist der Feind mit Fellen ausgerüstet und wir nicht, so ist er im Vorteil. Kein Tourenfahrer macht heute grosse und grösste Touren ohne Felle.

Man hört oft den Einwand, dass Patrouillen bei überraschendem feindlichen Angriff nicht schnell genug abfahren könnten.

Dieser Grund gegen die Felle ist nicht stichhaltig. Mit Klebfellen kann man sehr gut abfahren. Meist wird es sogar besser gehen als mit Steigwachs; denn auch dieses muss zuerst verrieben werden, und selten hat eine Truppe so gut gewachst, dass jeder steigen *und* auch abfahren kann. Fast überall im Gebirge gibt es genügend Deckungen, um gegebenenfalls die Felle abzuschnallen oder wegzureissen. Dazu braucht der geübte Mann nicht mehr Zeit als eine Minute.

Folgende Gründe haben mich dazu bestimmt, den Fellen den Vorzug zu geben:

Das Steigwachs ist im Gebrauch teurer. Im Winter-W. K. in Lenk 1936 brauchte der einzelne Soldat der Patrouillenklasse durchschnittlich für mehr als 5 Franken Wachs. Wo soll uns das in einem längeren Dienst hinführen? Hat es einen Sinn, soviel Geld für Wachse auszugeben, wenn wir für dasselbe Geld Felle erhalten, die wir Jahre gebrauchen können und die der Soldat lieber trägt, weil sie ihm besser dienen? Gute Felle kosten ungefähr gleichviel wie das Wachs für einen Monat ständigen Winterdienst.

Das Skiwachsen ist eine *Wissenschaft*, die nur von wenigen beherrscht wird. Wie sollten unsere Soldaten darin Bescheid wissen, wenn sogar erfahrene Patrouillen an der Olympiade verwachsen. Jeder Schnee verlangt anderes Wachs; jeder Wetterumsturz verlangt neue mühsame Kratz- und Reibarbeit. Oft durchsteigen wir in wenigen Stunden Gebiete mit gänzlich verschiedenen Schneearten. So durchliefen wir am Patrouillenlauf 1936 drei Schneesorten: Im Tale Hartschnee, an den Schattseiten der Höhen Pulver und an den Sonnseiten kranken, klebenden Schnee. Ich bin überzeugt, dass die Patrouillen, mit Fellen ausgerüstet, den Lauf in kürzerer Zeit beendet hätten. Es wäre interessant, darüber Versuche anzustellen.

Bei einer Patrouille ist es leicht, das Wachsen zu überwachen. Haben wir aber einen Zug oder eine Kompagnie, so wächst mit Sicherheit der eine zu «stumpf» und der andere zu «spitz». Dieser tritt nach kurzer Zeit aus der Spur, weil er nicht steigen kann und jener hat ein paar hundert Meter weiter Stollen und bleibt ebenfalls zurück.

Ich war oft dabei, dass die guttrainierte, unbepackte Truppe sich überholen lassen musste, weil sie auf Umwegen den Hang hinaufkroch, während die Fellbewaffneten die direkte Linie, die Falllinie wählen konnten.

Es scheint mir Zeit zu sein, in der Armee die ganze komplizierte Wachserie zu vereinfachen und zu verbilligen, so wie es der Tourenfahrer seit langem getan hat. Er kommt mit einem guten Grundlack (Skigloss usw.) und Fellen aus. Das Wachsen

nach mühsamem Tag, nach Wetter und Schneewechsel fällt dahin. Auf Lack klebt kein Schnee; wir können immer genügend schnell abfahren. Mit Fellen wird jede Steigung besser und schneller überwunden als mit Steigwachs. Sie sind immer bereit. Auch der Schwerbeladene und der Ungeübte und Unerfahrene steigt mit ihnen gut und sicher.

Es stellt sich nun die Frage, ob Klebfelle oder Schnalfelle günstiger sind.

Schnalfelle haben den Vorteil, dass wir überhaupt jedes Wachs entbehren können.

Klebfelle sind etwas leichter, rutschen beim Steigen schräg am Hang nicht auf die Seite und gestatten auch kurze Abfahrten. Sie sind aber bei grosser Kälte schwer aufzukleben; man muss sie in diesem Falle vorher in der Hosentasche tragen, damit sie gut haften. Es kann sich bei Klebfellen auch kein Schnee zwischen Fell und Ski ansammeln. Da bei ihnen alle Schnallen und Riemen fehlen, ist die Lauffläche total eben und nützt sich nicht lokal stärker ab.

Ich habe mehrmals Touristen und Skilehrer über ihre Erfahrungen mit Fellen befragt. Einige benutzen Klebfelle, die meisten aber Schnalfelle. Ein erfahrener Kursleiter Berns gab mir die Antwort: Auf alle Fälle Schnalfelle. Im Militär müssen alle unsicheren Faktoren ausgeschaltet werden und solche gibt es bei den Klebfellen. Haben wir eine Masse Skifahrer mit Klebfellen beieinander, so sind ganz sicher einige darunter, denen die Felle nicht genügend haften. Von hundert wird einer das richtige Präparieren verstehen. Nehmen wir die Klebfelle wieder ab, so bedarf die Lauffläche der Ski ebenfalls meist noch einer Präparation, damit wir fahren können. Schnalfelle bedürfen keiner Zubereitung. Sie ersparen uns einen Ausrüstungsgegenstand: Das Wachs zum Aufkleben. Das unangenehme Erwärmen der oft eisigen Felle mit Hilfe des Körpers fällt weg. Die Sportgeschäfte verkaufen weit mehr Schnalfelle; das allgemeine Publikum zieht das Einfachste vor. Ich selber machte auf vieltägigen Hochtouren zur Sommer- und Winterszeit mit Schnalfellen die allerbesten Erfahrungen.

Die Frage entscheidet sich also von selbst zugunsten der immer zuverlässigen Schnalfelle.

Der skifahrende Kämpfer muss mit einem guten Steigmittel ausgerüstet sein. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass er seine Privatfelle mitbringe. Ebenso wenig wird er auf die Dauer die teuren Wachse kaufen wollen. *Ich empfinde es als dringende Notwendigkeit, dass die Zeughäuser mit Fellen und Lacken versehen werden, um gegebenenfalls Kompagnien und Bataillone damit auszurüsten.*